

lichen Punkte des Aufrufs zu fechten. Nach kurzer Debatte wurde beschloffen, diesen Aufruf, der doch einige zur Geltung gebrachte Forderungen enthalte, nicht in der Provinz zu verbreiten und der Centralleitung zur Kenntnisnahme und eventuellen Verwendung für ein späteres neues Programm der Partei zu überreichen. Von verschiedenen Rednern wurde in der Vorberathung sowie in der Versammlung selbst betont, wie man es mit Dank anerkenne, wenn die Provinzialleitung der Partei jetzt ein festsitzendes Leben in die Parteidemokratie bringt.

Berlin, 2. Mai. Der Begleitungsstab von der hiesigen Kgl. bayr. Gesandtschaft, Freiherr von der Tann, hat sich am 1. Mai nach Paris begeben. Derselbe wird erst Anfang Juli in seiner Stellung zurückkehren, da er von Mitte Mai ab zu einer 42tägigen Dienstleistung bei der Artillerie in München eingezogen wird.

Der Postfachattaché von der hiesigen Österreichisch-ungarischen Botschaft, Freiherr von der Tann, hat einen mehrmaligen Urlaub nach Österreich angetreten.

In Hamburg wurde am 1. Mai ein Vortrag von dem zweiten Krahn mit elektrischer Energiezuführung in Betrieb genommen, dessen Betriebsergebnis auch einem weiteren elektrischen Vortrag sein wird. Der Krahn wurde auf Bestellung der Wasserbau-Inspektion von dem Eisenwerk vormals Nagel u. Kent, A. G., in Verbindung mit der Firma Siemens u. Halske in Berlin ausgeführt. Eine ganz eigenartige Verbesserung gegen frühere Konstruktionsarten zeigt dieser neue Krahn insofern, als durch besondere Anordnung des Elektromotors es möglich gemacht wird, das Seilen der Last dazu zu benutzen, in der Maschinenstation Strom zu erzeugen. Das Resultat davon ist ein außerordentlich sparsames Arbeiten des Krahns. Die mit demselben angestellten Versuche haben ergeben, daß das Drehmoment mit einem Ausmaß von 90 Prozent arbeitet und daß der zum Betrieb erforderliche elektrische Strom mit einem Kohlenquantum verhältnißmäßig ist, das noch nicht den dritten Teil dessen beträgt, das ein Dampftrahnpfer der üblichen Gattung verbrauchen würde. Beispielsweise würde eine Anlage von 30 elektrischen Krahn von der Art des beschriebenen rund 30.000 Mk. pro Jahr an Kohlen ersparen gegenüber einer Dampftrahnanlage gleichen Umfangs.

Ein größeres Baucement steht bei der Kavallerie im Laufe dieses Monats bevor, da dem Bataillon nach 4 Brigadekommandeuren der Kavallerie Abschiedsgelüste beim Rabinet eingereicht haben. Es sind dies die Kommandeure der 1., 7., 9. und 31. Kavalleriebrigaden, Generalmajors von Bismarck, Graf von Bartenleben, Freiherr von Dinnlage und Oberst von Bardeleben.

Die Leitung des Deutschen Frauenvereins für Krankenpflege in den Kolonien liegt während der Abwesenheit der derzeitigen Vorsitzenden, Frau Estlin Monts, welche an einer Augenentzündung schwer krank darniederliegt, augenblicklich in den Händen der Frau Gräfin Maria Pfeil. Derselbe wird auch die morgige Nachmittags im Kaiserhof stattfindende diesjährige Hauptversammlung des Vereins leiten.

Weltweit auf den Gesandtschaften über die Gleichstellung der Staatsbürger und nichtstaatsbürgerlichen Bürger gehen uns aus bevorstehenden Bemerkungen zu, die auch mit wiederholten Ausführungen in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses übereinstimmen: § 2, welcher den bürgerlichen Gemeinden befreit, das bisherige System des Ausrückens der Lehrer

im Gehalt beizubehalten oder das System der Dienstalterszulagen zu wählen, kann weder den Lehrern noch schließlich auch den Städten zum Vortheil gerichen. Wird das erstere beibehalten, so wird ein ganz erheblicher Uebelstand konstatirt: das Ausrückens der Lehrer bleibt eben eine Sache des Zufalls. Derjenige Lehrer, welcher die unterste Stelle bezieht, wird solange das Minimalgehalt beziehen, als bis einer der über ihm stehenden Kollegen stirbt oder versetzt wird. Wählen die Städte das System der Dienstalterszulagen, so kann allerdings der zu § 2 angeführte Fall eintreten, daß der Stadtälteste bei dem Vorhandensein einer Wehrzahl von älteren Lehrern stark belastet wird; umgekehrt aber wird derselbe auch erheblich entlastet, wenn die Wehrzahl der Lehrer aus jüngeren Leuten besteht. Im Laufe der Zeit wird sich das auf ganz natürlichem Wege ausgleichen. Ja, haben oder die Städte keine Dienstalterszulagen, so werden die städtischen Lehrer besserer Qualität immer noch Stellen an königlichen Anstalten trachten; auch wird dann der Stellenwechsel bei den städtischen Anstalten ein recht lebhafter werden, und den Schäden davon werden gerade die untersten Schulklassen tragen müssen, welche durch einen Lehrerswechsel allemal am empfindlichsten berührt werden. Daher erscheint es zweckmäßig, den § 2 einfach zu streichen.

Zur Malsfeier der Sozialdemokraten in Berlin. Die großen Festlokale waren durchweg mit rothen Fahnen, den Wästen von Kasse und Marx, Spruchbändern u. geschmückt. Der erste Wahlkreis feierte am 1. Mai etwa 3000 Mann stark. Die Festrede hielt A. Gerlach vom Parteivorstand. Die Genossen des zweiten Wahlkreises verammelten sich auf dem Bod. Etwa 6000 Personen füllten die Räume derart, daß man die Mittelgänge nicht freilassen konnte, wie es die Polizei verlangt. Der Festredner Stadtverordneter Klein mußte daher auf das Wort verzichten. Der dritte Wahlkreis veranstaltete sein Fest in der Reiten Welt in der Hallesche, wo sich etwa 10.000 Festbesucher einfanden. Parteilokale führten die Festrede. Der vierte Wahlkreis feierte unter Beteiligung von vielen Tausenden in der Brauer-Friedrichshafen am „Elysium“ an der Landsberger Allee, im „Viktoria-Park“ an der Frankfurter Allee und bei Wilmersdorf und Manasse in Adlershof. Hier sprach Abg. Singer vor etwa 5000 Personen. Alle Lokale waren auch hier überfüllt. Der fünfte Wahlkreis hatte sich zur Feier mit den Weisener Genossen im „Stiereder“ vereinigt. Dort mochten etwa 15.000 Personen anwesend sein. Festredner war der Stadtverordnete Voghter. Am weitesten verzweigten sich die Veranstaltungen im sechsten Wahlkreise. Hier wurden ebenfalls unter sehr starker Beteiligung in acht Lokalen gefeiert: Im „Wedding Park“ und bei Knoppe in der Müllerstraße, im „Broden“ an der Tegeler Schansee, bei Knebel in der Badstraße (Guldbrunnen), im „Fägerhaus“ und bei Kuhlmeier in der Schönhauser Allee, der Genadt in der Brunnensstraße und bei Peters in Alt-Moabit. Die Festrede hatte für den 6. Wahlkreis Abg. Völkner übernommen. In Wilmersdorf wurde in drei Lokalen gefeiert. Die Genossen aus dem Arbeiterverein feierten, durch Berliner verstärkt, zu etwa 1000 Mann an der Woltersdorfer Schenke. Dorthin hatten sich auch die Friedrichshagen Genossen vor den Unabhängigen, zu denen Auerbach sprach, und den Anarchisten zurückgezogen. Der Verein der polnischen Sozialisten feierte in Schneiders Gesellschaftshaus in Friedrichshagen. Der geplante Demonstrationstag von Grünau nach Schmöckwitz fiel ins Wasser. Auf dem Bahnhofs zu Grünau fand um 9 Uhr ein Aufrufmarsch

um sich an die Spitze des Zuges zu setzen. Es mußte aber allein wieder abziehen, da der Zug der Demonstranten ausblieb.

Der Vorstand und der Gesamtausschuß des deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit werden loben an die Mitglieder ein Rundschreiben, welches zur Teilnahme an dem am 10., 11. und 12. Juni in Frankfurt a. M. stattfindenden Kongress für christliche Knaben-Handarbeit einladet. Zur Verhandlung kommen folgende Gegenstände: 1. Bericht über die wirtschaftliche Lage des Vereins, Referent Oberrealschullehrer Mor. Carl Hirschberg (Schl.). 2. Soll die Knaben-Handarbeit vornehmlich in den Dienst der Erziehung oder des Schulunterrichts gestellt werden? Referent Dr. Göbe Leipzig. 3. Wer soll den christlichen Knaben-Handarbeit-Unterricht leiten, der Handwerksmeister oder der Lehrer? Referent Stadtschulrath Dr. Rohmeder-München. 4. Ueber die Vertheilung der Knaben-Handarbeit und des Schulunterrichts, Referent A. Sammers-Bremen. 5. Die lokale Frage und die Erziehung zur Arbeit in Jugend und Volk. Referent: Landtagsabgeordneter Freiherr v. Schendendorff-Böhl. — Mit dem Kongresse ist eine Commemorative, Festredner Victor Hoffmann-Berlin, und eine große internationale Ausstellung von Erzeugnissen des Knaben-Handarbeit-Unterrichts verbunden. Auch findet die Fortführung von Jugendbilden statt, da der Deutsche Verein dieselben gleichfalls pflegt und allgemein zu verbreiten sucht.

Bei den bevorstehenden Veranstaltungen zur Feier der Entdeckung Amerikas wird auch eine neue Nachbildung des Schiffes „Santa Maria“, auf welchem Columbus seine erste Reise über den Ocean machte, eine Rolle spielen. Der Plan zu diesem Schiffe ist von einem unter dem hiesigen Kriegsministerium stehenden Comité entworfen, und das Fahrzeug soll am Vortage der Abreise Columbus von Palos, am 2. August, verlassen. Die „Santa Maria“ soll dann über den Ocean treuzen und dabei die Wägen, auf die Columbus bei seiner ersten Entdeckungsfahrt fuhr, aufsuchen. Dann geht sie durch den St. Lorenzkanal, den Weltandall und die großen Seen nach Chicago, wo sie während der Ausstellung als archäologisches Museum auf dem Gelände der Schiffbauanstalt dienen wird. Auch von „Bino“ und „Sino“, die der „Santa Maria“ folgten, sollten in Cadix Nachbildungen gebaut werden, doch nicht auf spanische, sondern amerikanische Rechnung. Wie bekannt, wollen auch die Norweger ein Fahrzeug nach Amerika senden, und zwar eine Nachbildung des bei Gotland gelandeten Wingerdsschiffes. Eine Anzahl von Schiffskapitänen hat, nach genauer Beschichtigung des alten Wingerdsschiffes, die Erläuterung abgegeben, daß sie das Segeln über den Ocean in einem solchen Boot, wenn es in der Zeit von April bis Juli geschieht, nicht als mit besonderem Risiko verbunden ansehen.

Samm. 1. Mai. Herr Oberstaatsanwalt Geh. Ober-Justizrath Traugott hierseits feierte heute sein goldenes Amts-Jubiläum. Der hochbetagte Jubilar ist am 21. Juni 1820 zu Gossau in der Provinz Brandenburg geboren und wurde am 1. Mai 1842 nach geleiteter Militärdienstpflicht als Justizrat verbeamt. Nach bestandener großer Staatsprüfung wurde er am 16. November 1847 zum Oberlandesgerichtspräsidenten ernannt. Vom 1. April 1849 an wirkte er als Staatsanwalt bei den Kreisgerichten in Baldeburg und Landesb., vom 1. September ab in gleicher Eigenschaft in Tüft und vom 1. Mai 1862 ab in Berlin. Am 7. November 1870 wurde er durch Allerhöchste Befehl zum Oberstaatsanwalt bei dem Appellationsgericht in Barmbeim ernannt und am 1. Juni 1878 seine Veretzung an das Appellationsgericht in Hamm befohlen, woselbst er bei der Gerichtsorganisation am 1. October 1879 als Oberstaatsanwalt bei dem Oberlandes-

und Plättanfall, die ich heute noch habe. Meinem Mann gebe ich höchstens fünfzehn Mark, braucht er mehr, dann muß er sehen, wie und wo er sich verschafft.“

„Aha empfand ein heiliges Schamgefühl vor dieser Frau. Nach und nach aber ermannte sie sich zu weiteren Fragen.“

„Wenn Ihr Mann so mittellos ist“, sagte sie, „wie konnte er dann in Ebersberg zu auftreten? Und warum wählte er gerade mich zum Opfer aus, während ihm doch soviel reiche Damen zur Verfügung standen? Denn auch ich bin nur arm, was ihm ohne Zweifel bekannt sein mußte.“

„Das kann Ihnen Gucci nur selber beantworten“, versetzte die andere in ihrer kalten, gemessenen Weise. „Sie dürfen aber nicht vergessen, daß es ihm bei Ihnen auf Vermögen nicht ankommen konnte, da er doch auf keinen Fall um Sie anband war, Sie zu betrachten.“

„Aha verlor in Gräbelen.“ Sie begann zu argwöhnen, daß sie das Opfer einer Verschwendung sein könne. „Dane Zweifel aber werden Sie mich darüber aufklären“, nahm sie endlich wieder das Wort, „durch wen oder auf welche Weise Sie erlassen haben, daß Ihr Mann in Ebersberg zu mir einziehen sollte.“

Ein unmerkliches Zucken spielte auf der anderen Gesicht. „Diese Antwort muß ich Ihnen schuldig bleiben“, sagte sie. „Uebrigens ist hier wohl die Hauptsache, das ich überhaupt gekommen bin und Sie vor weiteren Unwürdigkeiten bewahrt habe. Zu Ihrer Verhöhnung will ich mich nicht hinsetzen, daß mein Mann auch seine guten Seiten hat, hat er seinen Willen durchgesetzt. Hätte ich ihm wieder einen Korb gegeben, dann wäre die Katastrophe dadurch nur etwas länger hingezogen worden. Ich sage Dir, dieser Heinz ist der bezauberlichste, der hartnäckigste Mensch, der mir jemals vorgekommen ist. Was hilft es einem gegen-

Auerger, seinen Neid und seinen endlosen Schmen nach Befreiung und Befreiung. Sie kam sich bei weitem Hund der sein gutes Glück nicht verlor, weil er noch dessen vergesseneren Schätzen im Wasser geschwommen hatte.“

„In Hauke, in ihrem dunklen Zimmer angelangt, durchfuhr es sie plötzlich wie ein Blitz.“

„Dornbusch ist's gewesen und kein anderer, der den Italiener angestrichelt hat!“ rief es in ihrem Innern. „O, dieser Teufel! Wäre jetzt hier, ich könnte ihn erwidern!“

Zwei Jahre später. Auf dem schönen Gute Birkenfelde bei Grünau wohnte ein glückliches Paar, der Hauptmann a. D. Heinrich Auerger, ehemals bei der deutsch-afrikanischen Schutztruppe mit Aina, seiner liebenden Gemahlin. Die Ehe derselben ist kaum erst acht Tage alt, wie Frau Delacy, die mehr als je geliebte Aina, aus Ainas Briefe erhielt, der ihr soeben zu Händen gekommen ist. Sie lächelte unter Thränen über den Humor und das Glück der geliebten Freundin, die gar nicht genug von ihren „einzigen, braven, prächtigen Heinz“ plaudern kann, und über die schweren Anschuldbigungen, die die arme Aine Angella treffen, weil diese hinterlistige Seele schon damals, während der Ebersberger Periode, ihr, der nichts ahnenden Aina Bild an diesen selbigen Heinz geschickt hatte.

„Nach seinem Austritt aus dem afrikanischen Dienst“ hieß es weiter unten in dem Briefe, „suchte er mich auf, machte mir seinen Antrag und ward abgelehnt. Ein halbes Jahr später dieselbe Geschichte. Seit, beim dritten Mal, hat er seinen Willen durchgesetzt. Hätte ich ihm wieder einen Korb gegeben, dann wäre die Katastrophe dadurch nur etwas länger hingezogen worden. Ich sage Dir, dieser Heinz ist der bezauberlichste, der hartnäckigste Mensch, der mir jemals vorgekommen ist. Was hilft es einem gegen-

„Du wirst lachen und sagen, daß ich ihn ebenso gut gleich beim erstenmal hätte nehmen können, und daß meine früheren Beteuerungen von der Richtigkeit, die mein altes sein sollte u. s. w., keine Bedenken setzen. Ich schwöre Dir, aber, Aina, daß sie ernst gemeint waren!

Aber ich war der Wöhrer müde und bin schließlich doch auch nur ein Weib.“

„Aha aber auch eine Ueberraschung für Dich.“

„Gestern besuchten wir Heinrichs ältesten Freund, Herrn Robert Dornbusch, in seinem neuen Eisenhammerwerk. Bei Tisch erzählte er uns, daß er etwas zu berichten habe ein schreckliches Geheimnis, unter dessen Druck er während der letzten Jahre sich fast zum Verrippe verzerrt habe. Er ist allerdings etwas sehr schädel. War schon ich verwundert an, der Tante Angella aber ließ wirklich die Gänsehaut über.“

„Er erzählt also wie folgt: Der Graf Conzont, dessen Du Dich noch von Ebersberg her erinnern wirst, war nur mit mir und in Wirklichkeit ein italienischer Ruchendbäder, der Dornbusch engagirt hatte, der Baronin Tatenbach den Kopf zu verreiben, sie Heinrich abendlich zu machen und diesen von der Verhöhnung des ganzen Frauenschlammes zu überzeugen. Daß dieser Plan gelang, weiß Du. Der wahre Name des Wenigsten ist Gucci, er hat eine gute Erziehung genossen und ist auch einmal im Haushalt des alten Grafen Conzont angestellt gewesen. Später hat er in Berlin eine Frau genommen. Dornbusch hatte diesen Gucci auf irgend eine Weise kennen gelernt, und als der Plan in ihm aufstiege, Heinrich aus den Krallen der Baronin zu befreien, da kam ihm zugleich auch der Gedanke an diesen in allen folgenden Tausenden erfahrenen Gesellen. Er gab demselben die nöthigen Instruktionen, verließ ihn mit ausreichenden Mitteln und reiste in Geschäftsangelegenheiten nach der Schweiz.“

„So kam es, daß er von den Vorgängen in Ebersberg nicht eher Kenntnis erhielt, bis es zu spät war. Dem daß Gucci sich für den Grafen Conzont von der italienischen Gemahlin ausgab, war gegen die Verabredung. Und der Schweiz zurückgekehrt, erhielt er von dem Italiener die telegraphische Nachricht, daß derselbe der Baronin einen Heirathsantrag gemacht hatte und acceptirt worden ist. Jetzt dampfte er ungelümt nach Ebersberg, wo er, wie er Heinrich aufsuchte, eine Zusammenkunft mit Gucci hatte. Dieser bestimmte nunmehr

